

Übergabe des „Schweizer Denkmalpreis 2010“ für das Gemeinschaftswerk der Gesamtrestaurierung Stadttheaters und Sankt Urbanhof in der Altstadt Sursee, am 30. Oktober 2010 im Stadttheater Sursee

Denkmalpflegerische Überlegungen zu dieser Gesamtrestaurierung

von Claus Niederberger, dipl. Arch., Denkmalpfleger-Stv des Kantons Luzern,
Denkmalpflegerischer Experte von Kanton und Bund für diese Gesamtrestaurierung

Sehr geehrte Frau Regierungsrätin
Sehr geehrte Mitglieder des Stadtrates und der beiden Stiftungsräte
Sehr geehrte Architekten
Sehr geehrter Herr Jurypräsident
Sehr geehrte Damen und Herren von Stadt und Region Sursee

Grundsätzliche Gedanken zum Thema

Die Geschichte von Natur und Kultur ist geprägt von Ereignissen der Überlieferung, des Zustandes und des Wandels, sowohl im unscheinbar Kleinen des Alltags als auch im spektakulär Grossen einer Zeitepoche. Erforschen, Bewerten, Erhalten, Pflegen, Schützen von Denkmälern und das Informieren der Öffentlichkeit gehören zu den elementaren Grundaufgaben der denkmalpflegerischen Tätigkeit. Die Auseinandersetzung mit der Geschichte der Baukultur und vor allem die denkmalpflegerische Erfahrungspraxis lehren jedoch eindrücklich, dass in unserer Zeit komplexe und anspruchsvolle Aufgabenstellungen nicht mehr allein im engen Verständnis mit isolierten Inhalten und traditionellen Argumenten gelöst werden können.

Ein altes asiatisches Sprichwort lautet sinngemäss: *Tradition heisst, das Feuer zu hüten, nicht die Asche zu bewahren.* In diesem einfachen Satz steckt eine fundamentale Einsicht zum Thema Erhalten und Gestalten: Weder die Umwelt, die Natur und die Landschaft, noch der gesamte Bereich unseres baulichen Kulturerbes befinden sich in einem statischen Zustand. Sie sind vielmehr Bestandteile eines dauernden Prozesses und deshalb mit Eingriffen, Veränderungen und Umwandlungen verknüpft, auch dann, wenn es sich nur um Reparaturen oder Restaurierungen handelt. Deshalb ist jedes Planen und Bauen eine anspruchsvolle Herausforderung zu einer fachlich und politisch qualitätsvollen Auseinandersetzung zwischen Erhalten und Gestalten. In der Dualität und der Qualität dieses Prozesses steckt der Schlüssel zum sinnvollen Umgang mit Kultur und Natur. Dies gilt im historischen Prozess auch für unsere Generation.

Denkmalpflegerische Gesamtwertung des Projektes und der Ausführung

Das Stadttheater und der Sankt Urbanhof sind in diesem Sinn ein interessantes und

exemplarisches Beispiel zum Thema des Erhaltens und Gestaltens: Der Ort, der Zeitraum, die Bauten, die Nutzungen, die Restaurierung. Die Bauten in der Altstadt Sursee sind ein exponiertes und bedeutendes Baudenkmal von regionaler Bedeutung und bilden ein bedeutendes geschütztes Bauensemble im Kernbereich eines Ortsbildes von nationaler Bedeutung. Nach grossen Diskussionen wurde für die gemeinsame Projektierung dieser Gebäudegruppe 1996/97 zum ersten Mal in unserem Kanton, ein wettbewerbähnliches Verfahren für geschützte Baudenkmäler durchgeführt. Die Ausführung erfolgte in zwei Bauetappen: 1999-2000 das Stadttheater mit dem Zwischenbau und dem neuen Bühnenturm und 2005-07 der Sankt Urbanhof.

Die Gesamtrestaurierung dieser Gebäudegruppe in der Altstadt war für alle Beteiligten eine komplexe und herausfordernde Aufgabenstellung, sowohl in den planerischen Weichenstellungen und Verfahren, den konzeptionellen Projekterarbeitungen als auch in der baulichen Umsetzung und den gestalterischen Einrichtungen. Sie beinhaltete folgende Aufgabenstellungen: Aufwertung und der Erweiterung des Stadttheaters; Umnutzung und Erweiterung des Sankt Urbanhofes als Regionalmuseum und Kulturhaus; Umnutzung des Zwischenbaues für Infrastruktureinrichtungen der beiden Betriebe sowie den Einbau von Wohnungen. Dank den heute offenen Türen zwischen den beiden Kulturhäusern können Sie heute im Rundgang zusätzlich erleben, dass das Stadttheater und der Sankt Urbanhof noch zusätzliche grossartige Chancen für gemeinsame Nutzungen des kulturellen Lebens in Sursee ermöglichen würden.

Die architektonische Konzeption des Siegerprojektes beeindruckte von Anfang durch ausserordentliche Qualitäten, zum einen durch die Respektierung und Einbeziehung der Altbauten in den wesentlichen Strukturen, in den Räumen und in den historischen Schichten und zum andern durch die interessanten Raumerweiterungen und ergänzende Raumverbindungen im Innern und Äussern der Gebäude. Die Anordnung und Gestaltung der Räume imponieren durch ein spannungsvolles Wechselspiel von Enge und Weite und von Innen nach Aussen sowie durch die grosse Sorgfalt in der Umsetzung. Die baulichen Eingriffe, die aus funktionalen Gründen für die Um- und Neunutzungen erforderlich waren, wurden gezielt, präzise mit Kompetenz und mit Phantasie ausgeführt. Auf billige Imitationen und historisierende Anpassungen wurde verzichtet Tradition und Moderne sind an diesem Beispiel keine Gegensätze, sondern sinnvolle Ergänzungen. Das Neue will das Alte nicht übertrumpfen, aber ihm selbstbewusst begegnen.

Exemplarische Folgerungen

Erhalten des Bestehenden und Weitergestalten des Neuen können auch sinnvoll ergänzende Bestandteile sein. Der Wille zu mehr Baukultur erfordert mehr verpflichtendes Engagement zu solchen Synthesen des Erhaltens und Gestaltens. Dies gilt im Besonderen auch im Umgang mit schützenswerten Bauten und Siedlungen, die mit dem Status eines Baudenkmals ja als bedeutende Werte unserer baulichen Kulturerbes ausgezeichnet werden.

Was in diesem Sinn und in dieser Grundhaltung am Beispiel des Stadttheater und des Sankt Urbanhofes als eindrucksvolle architektonische Restaurierung verwirklicht wurde, ist am Beispiel der städtebaulichen Sanierung der östlichen Eingangsfront zur Altstadt beim Obertor gefährdet und droht zu einem Fragment, statt einem qualitätsvollen, baulich kulturell mutigen und beispielhaften Gesamtwerk zu werden. Statisch orientierte Kräfte haben zumindest die Sistierung und die Überarbeitung dieses Bauprojektes durchgesetzt, trotzdem das bereinigte Bauprojekt aus einem fachlich anspruchsvollen Wettbewerbsverfahren als Siegerprojekt ausgewählt wurde und von der Stadt, dem Kanton und dem Bund nicht nur bewilligt, sondern dafür auch finanzielle Unterstützungen zugesichert wurden. Die verhinderte Realisierung des Bauprojektes Obertor mag ein juristisches Erfolgserlebnis sein, eine kulturelle Leistung ist sie nicht. Im Sinne des Philosophen Ernst Bloch bleibt zu hoffen, dass auch aus diesem Prozess trotz allem noch ein überzeugendes Gesamtwerk entstehen wird.

Dank

Für heute wollen wir uns jedoch über die hier gelungene beispielhafte Gesamtrestaurierung des Stadttheaters und des Sankt Urbanhofes freuen. Dieses verwirklichte Projekt ist ein herausleuchtender Beitrag einer qualitätsvollen Synthese von Erhalten und Gestalten und damit ein aktueller Beitrag zu fundierter Baukultur. Dass ein solches Gemeinschaftswerk nicht nur erdacht, sondern auch planerisch umgesetzt und baulich verwirklicht werden konnte, zeugt von Mut, Toleranz, Grosszügigkeit, Weitsicht und Sinn für Baukultur. Ich will auch bei dieser Gelegenheit noch einmal allen Beteiligten an diesem Werk herzlich und aufrichtig danken: dem Stadtrat und den beiden Stiftungen, den Architekten und Planern, den Bauforschern und Restauratoren, den Gestaltern und Bauleitern, den Planungs- und Baukommissionen, den Unternehmen und Handwerkern, den Gönnern und Stiftern. Dank gilt auch dem Kanton Luzern und dem Bund, die fachlich und finanziell erhebliche Investitionen dafür geleistet haben. Ein besonderer Dank geht auch an sie, liebe Bürgerinnen und Bürger von Sursee, weil dieses Bauwerk Kultur

erst mit ihrer finanziellen Zusicherungen verwirklicht werden konnten. Ich bedanke mich auch bei Fachjury, welche diese Gesamtrestaurierung mit dem Schweizer Denkmalpreis 2010 ausgezeichnet hat. Zu hoffen bleibt, dass auch die Regionsgemeinden des Surentales die interessanten Aktivitäten der beiden Kulturhäuser als Chance für die ganze Region beachten und unterstützen werden.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.